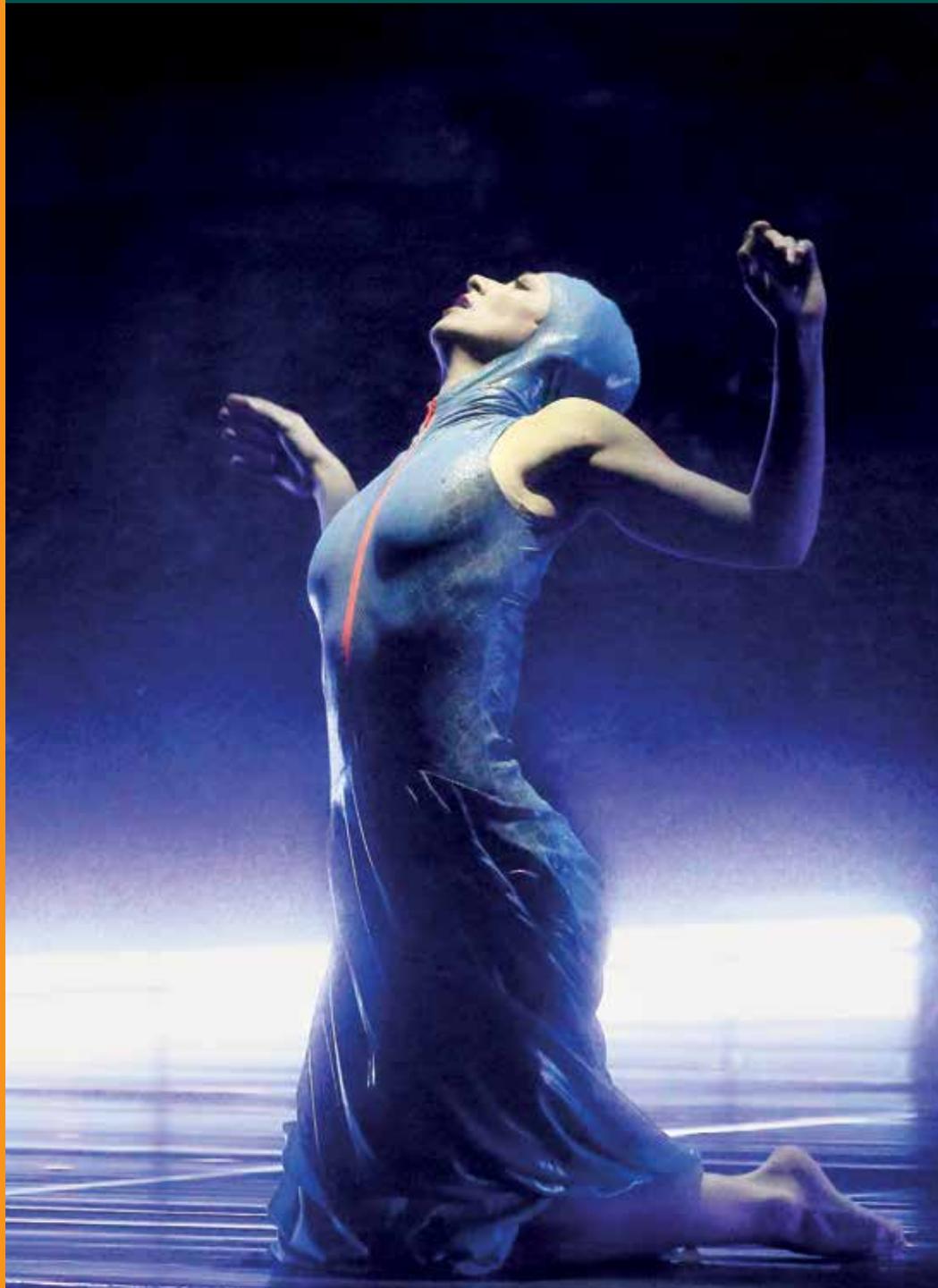




**GÄRTNER
PLATZ
THEATER**

UNDINE
EIN TRAUMBALLET



Amelie Lambrichts

UNDINE – EIN TRAUMBALLETT

Ballett

von Karl Alfred Schreiner
auf die Sinfonie Nr. 10 von Gustav Mahler
in der Fassung für Kammerorchester von Michelle Castelletti

Uraufführung
am 19. Mai 2021

Musikalische Leitung
Choreografie
Bühne
Kostüme
Licht
Dramaturgie

Michael Brandstätter
Karl Alfred Schreiner
Heiko Pfützner
Caroline Czaloun-Moore
Peter Hörtnner
Fedora Wesseler

HANDLUNG

Tief unten im Meer lebt das Meervolk: Nixen, Tritonen, Meerjungfrauen. Mit Staunen und Sehnsucht sieht Undine dem Treiben der Menschen an Land zu. Es sind für sie seltsame Wesen – aber gerade diese Fremdheit fasziniert sie.

Schließlich folgt Undine ihrer Sehnsucht und steigt an Land, um unter den Menschen zu leben und so zu sein wie sie. Dafür muss sie jedoch erst neu lernen, sich zu bewegen und auf zwei Beinen zu gehen. Im Wasser ist Undine gewandt wie ein Fisch – an Land ist sie plötzlich hilflos und verletzlich.

Trotz der Schmerzen, die ihr die ungewohnten Gehwerkzeuge bereiten, versucht Undine, dazuzugehören. Da passiert es. Sie begegnet dem Mann, für den sie ebenso die Erfüllung seiner Sehnsüchte wäre, wie er für sie. Aber beide finden keine Worte – und zwischen ihnen steht das Geheimnis von Undines Herkunft.

Ernüchtert stellt Undine fest, dass auch die Menschheit ihre dunkle Seite hat. Sie kehrt in ihre Welt zurück. Der Mann ihrer unerfüllten Träume will ihr folgen, doch das Meer ist für ihn ein feindliches

Element, in dem er nicht überleben kann. Beide versinken im Wirbel des Mahlstroms. Als Wasserwesen hat Undine keine Schwierigkeiten, im Meer zu atmen. Aber die Erfahrungen ihrer gelebten Sehnsucht haben ihre Spuren hinterlassen. Sie ist umgeben von Einsamkeit.

I. Adagio. *Andante – Adagio*

Sehnsucht

II. Scherzo. *Schnelle Viertel*

Gehen lernen – Mensch werden – Übergang ins neue Element

III. Purgatorio. *Allegretto moderato*

Begegnung – Unmöglichkeit, Worte zu finden – Das Geheimnis

IV. Scherzo. *Allegro pesante. Nicht zu schnell*

Ernüchterung

V. Finale. *Langsam, schwer – Allegro moderato*

Resignation – Aufgehen im Meer – Einsamkeit



PLOT

Deep under the sea live the sea-folk: sirens, tritons and mermaids. Undine watches the human beings and their activities ashore with wonder and yearning. In her eyes, they are strange creatures – but it is this strangeness which fascinates her.

Undine follows her longing at last and goes ashore to live amongst men. To be like them, she must learn to move and walk on legs. Under water, Undine is as nimble as a fish – ashore she is suddenly helpless and vulnerable.

In spite of the pains caused by these unfamiliar new limbs, Undine tries to be part of the human community. And then suddenly it happens: she meets the man whose longing could find fulfilment in a union with her, just as hers could with him. But they find no words – and the secret of Undine's origins stands between them.

Undine realizes with disillusion that humanity also has a dark side. She returns to her own world. The man of her unfulfilled dreams tries to follow her, but the sea is a hostile element to him, in which he cannot survive. Both are drawn into the swirling maelstrom. Since she is

a water-spirit, Undine can breathe under water without any difficulty. But the experience of longing has left its mark. She is surrounded by loneliness.

I. Adagio. Andante – Adagio

Longing

II. Scherzo. Schnelle Viertel

Learning how to walk – Becoming a human being – Transition to the new element

III. Purgatorio. Allegretto moderato

Meeting – Impossibility of finding words – The secret

IV. Scherzo. Allegro pesante. Nicht zu schnell

Disillusion

V. Finale. Langsam, schwer – Allegro moderato

Resignation – Engulfed by the sea – Loneliness





Winternacht

Nicht ein Flügelschlag ging durch die Welt,
Still und blendend lag der weiße Schnee,
Nicht ein Wölklein hing am Sternenzelt,
Keine Welle schlug im starren See.

Aus der Tiefe stieg der Seebaum auf,
Bis sein Wipfel in dem Eis gefror;
An den Ästen klomm die Nix herauf,
Schaute durch das grüne Eis empor.

Auf dem dünnen Glase stand ich da,
Das die schwarze Tiefe von mir schied;
Dicht ich unter meinen Füßen sah
Ihre weiße Schönheit Glied für Glied.

Mit ersticktem Jammer tastet' sie
An der harten Decke her und hin.
Ich vergess' das dunkle Antlitz nie,
Immer, immer liegt es mir im Sinn!

Gottfried Keller

Fedora Wesseler

Was ist das Besondere an Undine?

Die Geschichte von der unmöglichen Verbindung zwischen Mensch und Wasserwesen ist ein jahrhundertealter Topos. Schon in der Antike erzählte man sich Geschichten von verführerischen Sirenen, die Fischer und Seeleute auf Grund ziehen, wie es noch 1779 in Goethes Gedicht »Der Fischer« heißt: »Sie sprach zu ihm, sie sang zu ihm; /Da war's um ihn gescheh'n;/ Halb zog sie ihn, halb sank er hin/ Und ward nicht mehr geseh'n.« Das erotische Faszinosum, das von der Wasserfrau ausgeht, ist für den Menschen stets verderblich. So gab es im Mittelalter die Vorstellung der »Mahrtenehe«, einer Mischehe von Mensch und überirdischem Wesen, meist Elementargeistern. Eine der berühmtesten Versionen ist etwa die im 13. Jahrhundert aufkommende Sage von Melusine, die zugleich als Ahnherrin des adligen französischen Geschlechts der Lusignan gilt: Aus »Mère Lusine« wurde »Mélusine«. Melusine heiratet den Ahnherrn der Lusignan unter der Bedingung, dass er sie niemals im Bad stört (das sie jeden Samstag oder je nach Überlieferung einmal im Monat nehmen muss und wo sie sich in eine Schlange oder sogar einen Drachen verwandelt). Eines Tages überrascht er sie natürlich doch, und Melusine fliegt als Drache davon oder verschwindet als Schlange im Wasser. Im deutschsprachigen Raum wurde um 1300 vor allem die Sage vom Ritter Staufenberg und der Meerfey (der Meerfee) bekannt und als Geschlechtersage der Familie von Diemringer aufgeschrieben. Der dem Wasser entstiegene Kreatur haftet auch hier immer etwas Unheimlich-Bedrohliches an – sozusagen ein erotischer Schauder.

Diese Sage wiederum wird von Theophrastus Paracelsus in dessen Buch über Elementargeister, dem »Liber de nymphis, sylphis, pygmaeis et salamandris, et de caeteris spiritibus« von 1566, erwähnt. Allerdings werden die Wassergeister hier nicht verteufelt, sondern von Paracelsus in Schutz genommen. Das Buch diente Friedrich de la Motte Fouqué als Quelle für seine 1811 veröffentlichte Erzählung »Undine« (der Name der Wassernymphe geht auch auf Paracelsus zurück und leitet sich vom lateinischen »unda«, Welle, ab). Fouqué berichtet: »Der alte Theophrastus ereifert sich gar ernstlich darüber, dass Leute, die an Wasserfrauen verhehlicht seien, solche oftmals für

Teufelinnen hielten, und sich nicht mehr nach deren Verschwinden für gebunden erachteten, sondern vielmehr zur zweiten Ehe schritten. Das bringe aber den Tod, und zwar verdienstermaßen. Zum Beleg erzählt er, ein Ritter Stauffenberg sei am zweiten Hochzeitstage durch die Rache der beleidigten Wasserfrau gestorben. Alles Übrige im Märchen ist meine Erfindung.« Hervorzuheben ist insbesondere das von Fouqué eingeführte Motiv der Seelensuche: Undine heiratet den Ritter, um eine Seele zu erlangen. Die Vorstellung, dass Wassergeister durch die Ehe mit einem Menschen eine Seele bekommen können, wird schon bei Paracelsus ausführlich erklärt, spielte in den Sagen zuvor jedoch keine Rolle. Die Sehnsucht nach der Seele wird erst mit Fouqués Erzählung, die rasch in ganz Europa populär wurde und ein wahres Nixen- und Wassernymphen-Fieber auslöste, fester Bestandteil des Undine-Topos. Das erotische Begehren, das bislang mit der Wassernymphe verknüpft war, wird fortan durch seelische Sehnsucht ergänzt. Bis weit ins 20. Jahrhundert hinein entstanden zahllose Varianten; die bekannteste ist sicherlich Hans Christian Andersens »Die kleine Seejungfrau« von 1837.





**DAS VOLLSTÄNDIGE
PROGRAMMHEFT
ERHALTEN SIE
VOR UND NACH DEN
VORSTELLUNGEN
IN UNSEREM FOYER**